

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Fortpflanzungsbiologische Beiträge I - am Nests des Zwergtauchers,
Podiceps r. ruficollis (Pall.) : mit 3 Abbildungen nach Naturaufnahmen des
Verfassers auf Tafel 4

Zimmermann, Rudolf

1928

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89551

dafs sie vom Haselhuhn stammen könnten, nicht im entferntesten dachte. Herr Dr. SCHTZ vom Museum f. Tierkunde in Dresden war nun so freundlich, die Federn einwandfrei als dem Haselhuhn gehörig zu bestimmen.

Friedrich A. Bäßler, Dresden

Fortpflanzungsbiologische Beiträge

Von Rud. Zimmermann, Dresden

I.

Am Neste des Zwergtauchers, *Podiceps r. ruficollis* (Pall.)

Mit 3 Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Tafel 4

In einem früheren Hefte der „Mitteilungen“ berichtete ich einiges über das Brutgeschäft der Lappentaucher¹⁾ und konnte dabei feststellen, dafs bei den drei gröfseren unserer vaterländischen Arten, vor allem beim Schwarzhalstaucher, *P. n. nigricollis*, der gegen Ende der Brutzeit erwachende Führungstrieb in vielen Fällen den Bruttrieb derart an Stärke übertrifft, dafs nach dem Ausfallen der ersten Jungen die restlichen Eier verlassen werden und ihrer Bestimmung verloren gehen, eine Tatsache, die auch neuere Beobachtungen wieder erhärteten und auf die ich später nochmals zurückzukommen gedenke. Nur für unsere kleinste Art, den Zwergtaucher, *P. r. ruficollis*, fehlten mir bei der Niederschrift meiner Mitteilungen noch alle hierher gehörenden Erfahrungen. Ich war ihm zwar kaum weniger häufig als den gröfseren Arten begegnet, hatte aber nie Zeit und Gelegenheit zu regelrechten Nestbeobachtungen gefunden. Erst in den letzten Jahren konnte ich in meinem gegenwärtigen Lausitzer Beobachtungsgebiet mich der Art etwas eingehender widmen und dabei an einer gröfseren Anzahl von Nestern Feststellungen über den Brutverlauf machen, die ein ganz anderes Bild als bei seinen gröfseren Verwandten ergeben und auf erheblichere biologische Unterschiede hindeuten.

P. r. ruficollis ist in der Oberlausitzer Niederung ein überall vorkommender und nirgends seltener Brutvogel; er steht inbezug auf seine Häufigkeit unmittelbar hinter dem Schwarzhalstaucher, der heute wohl am zahlreichsten vorhandenen Art des Gebietes. Es dürfte hier nur wenige Teiche geben, denen der Zwergtaucher gänzlich fehlt, die kleineren und kleinsten bevölkert er ebenso wie die gröfseren, sobald eine entsprechende Vegetationszone ihm

1) Zur Brutbiologie der Lappentaucher. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, 3. Heft (1923) S. 60—64.

die Möglichkeit zu dem von ihm geführten heimlicheren Leben gewährt.²⁾

Nach der Rückkehr im Frühjahr an die Brutplätze hört man allenthalben die trillernden Rufe der Männchen; nicht selten noch von 2 oder mehreren Vögeln an der gleichen enger begrenzten Stelle. Aber bald tritt darin eine Aenderung ein. Jedes Paar beansprucht im Gegensatz zu den größeren, gern in Kolonien brütenden Arten ja einen eigenen, wenn oft auch nur kleinen Nistbezirk, den es Artgenossen gegenüber behauptet und verteidigt und über den hinaus die Vögel in der Brutzeit auch kaum gehen. Der einmal erwählte Nistplatz dürfte vom gleichen Paare (oder Vögeln des gleichen Paares) auch alljährlich wieder bezogen werden. Darauf deutet wenigstens die Tatsache, daß man die Nester unserer Vögel Jahre hindurch an dem gleichen, fast mathematisch genauen Standort finden kann. So war z. B. das Nest, an dem ich die meinen Ausführungen beigegebenen Aufnahmen gemacht habe, an der gleichen Stelle einer auf ca. 80 bis 100 m Länge in bezug auf die Vegetationsverhältnisse, die Wassertiefe usw. sich gleichbleibenden Uferstrecke angelegt, an der ich seit 1924 regelmäÙig ein Nest unserer Art gefunden habe; 1928 war es vom Standort des vorjährigen nur etwa einen Meter entfernt, sodafß ich zur Befestigung des mich während meines Ansitzes deckenden Schirmes den gleichen Baum benutzen konnte, der bereits 1927 diesem Zwecke gedient hatte. Ein anderes Nest fand ich ebenfalls Jahre hindurch unter der gleichen überhängenden Weide einer sich ebenfalls gleichbleibenden, an überhängenden Bäumen reichen Uferstrecke von etwa 120 m Länge, während in anderen Fällen die Unterschiede in den Standorten während der einzelnen Jahre zwischen 3, 4 bis 5, 6 Meter schwankten.

Das Nest errichtet der Zwergtaucher in meinem Lausitzer Beobachtungsgebiet fast nur in der Nähe des Ufers; in einzelnen Fällen fast gar nicht viel mehr als in Meterweite von diesem entfernt, sonst aber kaum einmal in größeren Weiten als 3, 4 bis höchstens 5 Meter. In einem Falle stand es fast frei nur $\frac{1}{2}$ m vom Lande entfernt. Und nur ein einziges Mal fand ich es auch weiter im Teichinnern, etwa 12—15 m vom Ufer entfernt. Es steht — ich sage damit nichts neues — vielfach auffallend frei in der allerlockersten Vegetation und ist dann leicht vom Ufer aus einzusehen, kann aber auch in dichterem Pflanzenwuchs angelegt sein und wird schließlicß besonders gern auch im Schutze überhängender Weiden und anderen niederen Bäumen errichtet. In diesen letzteren Fällen ist es fast nie von Pflanzenwuchs umgeben, aber besonders dort, wo die Bewachung der Ufer eine dichtere ist, viel besser gegen Sicht gedeckt als sonst.

2) Eine Untersuchung über die Siedlungsdichte unserer Art in der Oberlausitzer Niederung lasse ich an anderer Stelle folgen.

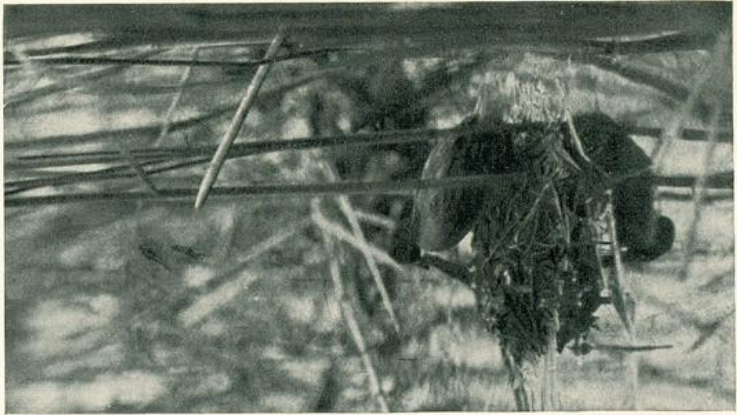
An seiner Errichtung sind (mit Ausnahme wohl der späteren Nester, worauf ich noch zurückkommen werde) beide Vögel beteiligt; ich beobachtete einmal ein Paar während des Baues längere Zeit hindurch und konnte dabei keine Unterschiede im Arbeitsanteil der gleichzeitig anwesenden zwei Vögel feststellen. Beide tauchten gleich häufig nach Nistmaterial und beide auch schichteten in gleicher Weise die vom Grunde heraufgeholtten Baustoffe zum Neste zusammen, wobei der gerade auf dem Neste stehende Vogel dem emportauchenden anderen allerdings oft das Material abnahm, der seinerseits in der gleichen Weise verfuhr, sobald der erste Vogel das Nest wieder verlassen hatte und tauchend neues Material sammelte.

NAUMANN gibt die Eizahl im Gelege mit 3—5, selten 6, REY mit 5—6 und HARTERT mit 5—6, selten 7 an. In meinem Lausitzer Beobachtungsgebiet beträgt sie normalerweise 5—6, Gelege von nur 4 Eiern kommen weit spärlicher als die Fünfer- und Sechsergelege, solche von 7 Eiern aber durchaus noch nicht selten vor. Je ein Gelege von 8 und 9 Eiern beobachtete ich vor dem Kriege an zwei aufeinanderfolgenden Jahren in Frohburg in dem räumlich kleinen Streckteich. Als Produzent derselben — der Teich beherrschte nur ein Zwergtaucherpaar — kam immer nur ein und für beide Gelege wahrscheinlich auch das gleiche, zu hohen Gelegen neigende Weibchen in Frage. Ich betone das einer Mitteilung von VOERKEL in „Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie“ 3 (1927) S. 133, gegenüber, der (ohne seine Auffassung zu begründen) vermutet, daß ein von ihm gefundenes Gelege von 9 Eiern von zwei ♀♀ herrührte.

Die ersten vollen Gelege findet man im Mai, meistens in der zweiten Hälfte, später aber auch noch bis weit in den Juli (und nach der Literatur sogar bis in den August) hinein. NAUMANN war diese langausgedehnte Brutzeit unseres Vogels bereits bekannt; er sagt: „Da diesen Vögeln aber sehr oft die Eier geraubt werden, so sehen sie sich gezwungen, mehrere Gelege zu machen, und es ist nichts seltenes, sie noch anfangs August über den Eiern brütend zu finden“. Was jedoch NAUMANN und wohl auf seinen Angaben fußende spätere Autoren als Ersatzbruten verloren gegangener erster Bruten auffassen, dürften zweifellos regelrechte zweite darstellen. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß sich die Bruten deutlich auf zwei zeitlich gut getrennte Perioden verteilen — 1928 z. B. fand ich in Königswartha die belegten Nester 1—6 in der Zeit vom 24.—29. Mai, die belegten Nester 7—14 (darunter auch ein Nachgelege) in der Zeit vom 24. 6.—24. 7. —, sondern es stützt diese Auffassung auch die direkte Beobachtung. In dem räumlich kleinen Königswarthaer Kaiserteich fand ich am 24. 5. 1928 ein Nest mit 5 Eiern, aus denen Anfang Juni die Jungen ausfielen. Die Führung derselben durch die ad. Vögel konnte vom Teichwärter und anderen Fischereiangestellten etwa zwei

Wochen lang beobachtet werden. Am 24. Juni stellte ich im gleichen Teiche, in dem ich in den 5 Jahren meiner Beobachtungstätigkeit nie mehr als ein Paar unserer Vögel, dieses eine aber alljährlich an der gleichen räumlich eng begrenzten Stelle beobachtet habe, nur 5–6 m vom Standort des ersten Nestes entfernt ein zweites Nest mit 5 Eiern fest, zu denen am folgenden Tage noch ein 6. Ei hinzugelegt worden war. Weiter fand ich im Casimirteich auf den breitgetretenen Resten eines ersten Nestes, das am 24. Mai ein hochbebrütetes Gelege von 5 Eiern enthalten hatte und in dem bis zum 29. Mai die Jungen ausgekommen waren, ein durch Aufschichten neuen Materiales entstandenes zweites Nest, das am 24. Juni 6 wenig bebrütete Eier enthielt, während in der Nähe ein alter Vogel mit (erwachsenen oder fast erwachsenen?) Jungen sich tummelte. Ein drittes Nest mit 4 frischen Eiern stellte ich am 9. Juli im ebenfalls wieder wenig umfangreichen Kl.-Grenzteich fest, in dem ich das einzige, diesen Teich bewohnende Zwergtaucherpaar am 24. Juni mit seinen etwa 10–12 Tage alten Jungen beobachtet hatte. Diesen drei, wohl sicher auf zweite und nicht auf Ersatzbruten deutenden Fällen gliedern sich ähnliche Erfahrungen früherer Jahre an; das von mir wiederholt beobachtete Ausscheiden eines der alten Vögel von der Führung der noch unselbständigen Jungen spricht dann weiter auch dafür, daß zum mindesten in einzelnen Fällen die anfangs durch das ♂ und ♀ gemeinsam erfolgende Führung der Jungen später vom ♂ allein übernommen wird, während das ♀ bereits mit den Vorbereitungen der zweiten Brut beginnt (und in diesem Falle wohl auch das neue Nest allein baut). Jedenfalls dürfte es lohnend sein, der hier angeschnittenen, für mich allerdings nicht mehr zweifelhaften Frage zweiter Bruten auf isoliert gelegenen kleineren und daher leichter zu übersehenden und zu kontrollierenden Teichen, die unseren Vogel beherbergen, weiter nachzugehen und dabei vor allem auch den wahrscheinlich geringeren Anteil des ♂ an diesen zweiten Bruten klarer festzulegen.

An der Bebrütung der Eier, die oft schon nach der Ablage des ersten oder zweiten, sonst aber fast immer noch vor der Ablage des letzten Eies beginnt — in einem Falle nur konnte ich das fast gleichzeitige Ausfallen der Jungen aus einem Vierergelege, also den Brutbeginn erst nach Ablage des letzten Eies feststellen — sind, wie schon NAUMANN sagt, beide Vögel beteiligt; doch ist der Anteil des ♂ an der Bebrütung der zweiten Gelege, während der es ja oft noch die Jungen der ersten Brut führt, wahrscheinlich ein weit geringerer als der an den ersten Gelegen. Es hält sich mit den Jungen der ersten Brut, wie ich dies in einem der oben angeführten Fälle beobachtete, aber wohl gern in der Nähe des zweiten Nestes auf. Die Ablösung des brütenden Vogels durch den anderen des Paares — die Geschlechter dabei immer sicher zu unterscheiden ist selten möglich, wenn nicht der eine der Vögel



Königsvartha, Mai 1928

phot. Rud. Zimmermann

Zwergtaucher

a) Brütend — b) Auf das Nest gehend — c) Das Gelege bedeckend

Mitt. Ver. sächs. Ornith. II, 4

Tafel 4

durch vor- oder nachheriges Trillern in Nestnähe sich als ♂ legitimieren sollte — beobachtete ich während meiner wiederholten Ansitze mehrfach; in vielen (aber nicht allen) Fällen lassen beide Vögel dabei ein wenig lautes Pfeifen hören, das man auch sonst noch am Neste von ihnen hören kann und das mich an ähnliche Pfeiflaute des Schwarzhalstauchers erinnerte.

Das ♂ nimmt auch sonst regen Anteil am Fortpflanzungsleben. Es erscheint, wenn das ♀ brütet, oft am Nest — das Kommen kündigt es in der Regel durch seinen Triller an; direkt am Neste aus dem Wasser auftauchend, hat es meistens ein faules Pflanzenstück im Schnabel, das es auf den Nestrand legt, um danach wieder tauchend zu verschwinden und nach dem Wiederhochkommen unfern des Nestes von neuem zu trillern. Soweit ich die Vögel dabei beobachten konnte, gehen sie nie oberflächlich schwimmend, sondern immer unter Wasser an das Nest. Häufig tauchen sie in oft nur Meterweite vom Nest entfernt erst einmal sichernd auf, verschwinden aber auch in diesen Fällen immer wieder unter Wasser, um direkt am Neste von neuem hochzukommen und nun erst auf dieses zu gehen. Nähert man sich watend dem Neste, so macht sich die Erregung der nestnahen Vögel nicht selten in lautem Wasseraufklatschen und Wasseraufspritzen Luft. Wie dieses erfolgt, habe ich völlig einwandfrei noch nicht feststellen können. Es scheint mir aber, als ob der direkt unter der Wasseroberfläche liegende Vogel sich mit einem heftigen Flügelschlag senkrecht nach unten richtet und dann durch pfeilschnelles Rückwärtsschnellen der Ständer einen Wasserstrahl bis zu dreiviertel Meter Höhe senkrecht emporschleudert. Auch an halbwüchsigen Jungen schon konnte ich dieses Wasseraufspritzen beobachten.

Einigemal kam es während meines Ansitzes vor, das ein Wasserfrosch auf das vom brütenden Vogel zeitweise verlassene Nest kletterte und sich auf ihm häuslich niederliefs. Und traf ihn dann der auf das Nest zurückkehrende Vogel auf diesem an, so pakte er ihn kurzerhand mit dem Schnabel und schleuderte ihn mit einer fast erheiternd wirkenden Energie in weitem Bogen zurück ins Wasser, eine gar nicht so geringe Kraftleistung für den ja nicht großen Vogel.

Der von HEINROTH angegebenen Brutdauer von 20 Tagen entsprechen auch die eigenen Erfahrungen. Im Nest 7, 1928 z. B., das am 24. Juni 5 und am 25. Juni 6 Eier enthielt, schlüpfte am 11. Juli das erste Junge und dann Tag für Tag ein weiteres bis zum 5., das 6. Ei blieb als unbefruchtet im Neste zurück. In diesem die Regel bildenden ungleichmäßigen Ausfallen der Jungen spiegelt sich die oben schon erwähnte Bebrütung der Gelege von ihren ersten Eiern an wieder. Im Gegensatz zu den größeren Arten aber bricht der Zwergtaucher die weitere Bebrütung des Geleges nie vorzeitig ab, sondern führt sie durch, bis auch dem letzten befruchteten Ei das Junge entschlüpft ist. Die in einem

Falle von mir alltäglich mehrfach erfolgte Kontrolle eines Nestes (wobei ich oft bis an dieses heran watete), also jedenfalls eine Störung, die manchen anderen Vogel veranlaßt hätte, mit den zuerst geschlüpften Jungen auf und davon zu gehen, nahmen mir die Taucher nicht übel, 6 Tage nach dem Ausfallen des ersten schlüpfte auch das 6., letzte Junge. Und fast 8 Tage lang (bis ich meinen Aufenthalt in Königswartha abbrach) sah ich die Familie alltäglich vollzählig noch am Nistplatz. Der zweite Vogel des Paares hält sich, soweit ich dies verfolgen konnte, während des Ausfallens der Jungen fast ununterbrochen unmittelbar am Neste auf; er tummelt sich mit den zuerst ausgefallenen Jungen im Wasser, schwimmt mit ihnen auch einmal auf eine kürzere Strecke davon, kehrt zurück und wiederholt, während die ermüdeten Jungen ins Nest zurückklettern, den Ausflug nochmals allein. Währenddem hudert der andere Vogel die jüngsten der Kleinen, brütet auf den letzten Eiern weiter. Niemals sah ich, daß er sonderlich unruhig geworden wäre, wenn sein Gatte sich mit einem Teil der Jungen entfernte.

In diesem Ausharren auf den Eiern bis zum Schlüpfen des letzten Jungen liegt ein Unterschied unseres Vogels gegenüber seinen größeren Verwandten, von denen er sich ja auch noch durch die größere Eizahl der Gelege, durch die zweiten Brutten und durch das nie kolonienweise erfolgende Nisten unterscheidet.

Ueber die Begattung bei der Amsel, *Turdus m. merula* L.

In „Die Vögel Mitteleuropas“, Bd. 1, S. 39, schreibt HEINROTH von der Amsel, daß er trotz der Häufigkeit des Vogels noch niemals die Begattung habe beobachten können. Als ich diese Bemerkung am 8. 5. 1928 in der Sitzung des Leipziger Ornithologischen Vereins zur Diskussion stellte, ergab sich, daß von den anwesenden Mitgliedern, darunter so erfahrenen Beobachtern wie Herr Oberlehrer THIEME und Herr Pfarrer B. SCHNEIDER, noch niemand Zeuge des fraglichen Vorganges gewesen ist. Auch der nicht anwesende Herr Oberlehrer SCHLEGEL mußte mir später auf meine Frage hin erklären, daß er Amseln bei der Begattung noch nicht habe beobachten können. Der „Neue Naumann“ schweigt sich über die Angelegenheit aus.

Ich halte es deshalb für angebracht, von einer diesbezüglichen Beobachtung zu berichten. Am 25. 4. d. J. besuchte ich in der Zeit von 11—12 Uhr mit einer Klasse den Schulgarten der 22. Volksschule in Leipzig. Das bekannte, gellende Gigigik machte mich auf ein Amselmännchen aufmerksam. Es flog aus einem Busch auf die Mauer des angrenzenden Friedhofs, wo bereits ein ♀ stand, und vollzog hier viermal nacheinander die Begattung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: [Fortpflanzungsbiologische Beiträge I - am Neste des Zwergtauchers, Podiceps r. ruficollis \(Pall.\) : mit 3 Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Tafel 4 169-174](#)